

# Tösstal kämpft für mehr S-Bahn

Halbstundentakt für alle – und das subito. An diesem Ziel halten die Initianten aus dem Tösstal fest. Sie trauen der Regierung nicht. Deshalb stimmt das Volk am 17. Mai ab.

**ZÜRICH** – Mindestens jede halbe Stunde eine S-Bahn: Für die meisten Zürcherinnen und Zürcher ist dies selbstverständlich. An einigen Rändern des Kantons leben die Bewohner aber heute noch mit dem Stundentakt. Die Volksinitiative «Halbstündliche S-Bahn für Alle», über die am 17. Mai abgestimmt wird, will das ändern.

## Was verlangt die Initiative?

Alle Bahnhöfe und Haltestellen, die im Richtplan eingetragen sind, sollen halbstündlich bedient werden. Die Forderung wollen die Initianten im Gesetz über den öffentlichen Personenverkehr verankern. Bis Ende 2011 soll der Halbstundentakt (auch als versetzter «Hinketakt» möglich) im ganzen Kanton Tatsache sein. Das Volksbegehren stammt aus dem Tösstal. Die Initianten argumentieren, ein besseres S-Bahn-Angebot stärke die Standortqualität und ermuntere Pendler, ihr Auto zu Hause zu lassen. So sei auch der Umwelt gedient.

## Wer würde profitieren?

Betroffen wären die Strecken zwischen Bauma und Rüti (S26), Seuzach und Stammheim (S29), Eglisau und Zweidlen (S41), Langnau und Sihlbrugg (S2) sowie Oberglatt und Bülach (S5). Dort gilt der Halbstundentakt heute noch nicht. Für die Initianten ist klar, dass bei einem Ja auch die Dampfbahnstrecke von Hinwil nach Bäretswil (und Bauma) halbstündlich bedient werden muss. Die Haltestellen sind teils im Richtplan eingetragen. Man könne den Richtplan aber auch ändern, sagen sie.

## Was sagen die Gegner?

Sie verweisen darauf, dass der Halbstundentakt heute schon die Regel und neu in der sogenannten «Angebotsverordnung» festgeschrieben ist. Der Kantonsrat hat diese – auf Antrag der Regierung – im Januar mit 168 zu 1 Stimmen geändert. Dies um einen indirekten Gegenvorschlag zu haben. Zudem sagen die Gegner, dass

nach dem Ende der rund 500 Millionen Franken teuren 4. Teilergänzung des S-Bahn-Netzes ohnehin praktisch alle Bahnhöfe halbstündlich bedient werden. Das dürfte laut Regierung ungefähr 2018 der Fall sein. Ausnahmen wären nur noch Zweidlen, Sihlwald und Sihlbrugg. Diese Stationen will der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) aber aufgeben.

## Weshalb ist der Ausbau der Strecke Zürich–Winterthur in diesem Zusammenhang wichtig?

Der Ausbau macht den reinen Halbstundentakt im ganzen Tösstal bis Rüti (S26) und im Weinland (S29) möglich. Grund: Mit einem grösseren Korridor kann man die S12 nach Schaffhausen und Wil SG verlängern und durch die neue S11 ergänzen, die eine Viertelstunde versetzt zur S12 verkehrt. Dadurch wird auf dem Schienennetz bei Winterthur Platz für die zusätzlichen Züge der S26 und der S29 frei.

## Weshalb wurde die Initiative nicht zurückgezogen?

Für die Initianten stehen der Streckenausbau und die 4. Teilergänzung auf wackligen Beinen. Allerdings: Die

Zürcher Regierung dürfte die Vorlage für den S-Bahn-Ausbau noch dieses Jahr verabschieden. Zudem verweist man beim ZVV darauf, dass Bund und Kanton 2008 ein Finanzierungskonzept für das Riesenprojekt unterzeichnet haben. Ziel: Die Arbeiten sollen bis etwa 2018 abgeschlossen sein.

## Welche Kosten würde ein Ja auslösen?

Laut Regierung müssten rund 55 Millionen investiert werden. Und dies in Infrastruktur, die nach der 4. Teilergänzung teilweise nicht mehr ge-



braucht würde. So müsste Wald für zunächst rund 10 Millionen zu einem Kreuzungsbahnhof ausgebaut werden und würde diese Funktion später wieder verlieren. Für die Initianten wären keine zusätzlichen Investitionen nötig.

## Wer ist für, wer gegen die Initiative?

Die Ja-Parole wurde von der SP und den Grünen gefasst. SVP, FDP, CVP, GLP, EVP sowie der Regierungsrat sind dagegen.